

Sierden beraubt, die dieselbe überbürdeten und nur das Stagniren des Wassers beförderten. Diese Straße ist heutzutage ein gerader, geschlossener Weg, der nach Terracina führt und auf welchem man ohne Umweg die direkte Straße nach Neapel erreichen kann. Außerdem wurde ein breiter Kanäl gegraben, der das Abfließen des Wassers zum See Fogliano erleichtern sollte. Eine ganze Stadt, wozu die Pläne schon vorlagen und genehmigt waren, sollte auf dem gewonnenen Terrain erbaut werden und das großartige Werk krönen; doch diesem bereiteten die nachfolgenden Unruhen und besonders die französische Revolution ein unübersehwingliches Hinderniß.

Bei diesen mehr weltlichen Arbeiten, vernachlässigte Pius VI. keineswegs diejenigen Werke, welche dem geistlichen Wohle seiner Unterthanen dienen sollten. In verschiedenen Städten des Kirchenstaates gründete er Zufluchts Häuser für arme, junge Mädchen; den christlichen Schulbrüdern erbaute er in Rom ein großes Hospiz und übergab ihnen die Erziehung der Kinder des Volkes. Auch darf die Geschichte nicht den Pomp und die Feierlichkeit vergessen, womit dieser Papst die kirchlichen Ceremonien umgab. Sein Vorgänger hatte dieselben ziemlich vernachlässigt, sodaß das Volk schon gemurmelt hatte. Uebrigens konnte keiner besser als Pius VI. mit solcher Würde und solchem Glanze die hohenpriesterlichen Funktionen des erhabensten Amtes der Christenheit erfüllen. Noch im höchsten Alter war er einer der schönsten Menschen seiner Zeit; eine edle und durchgeistigte Physiognomie, ein hoher Wuchs und eine diesem, im schönsten Ebenmasse angepaßte Körperfülle gaben seinen Bewegungen und Handlungen eine Anmuth und Majestät, die sogleich sowohl Zuneigung als Ehrfurcht hervorrief. Oft konnte man das Volk ausrufen hören: „Oh! wie schön er ist! wie schön! — Er ist so schön wie heilig!“ Sogar Andersgläubige wurden so ergriffen, wenn sie ihn die heiligen Handlungen vornehmen sahen, daß sie kaum Worte finden konnten, ihrem Enthusiasmus Luft zu machen.

Täglich feierte Pius VI. das hl. Messopfer und dann schien er wie versunken in der gött-

lichen Majestät. Danach stieg er hinab zum Grabe der Apostelfürsten und hier, verloren unter der Menge, die von den Enden der Welt hier zu beten kamen, zeichnete er sich nur aus durch seine Sammlung, seine Inbrunst und Demuth. Während des Nachmittags ließ er sich zu jenen Kirchen Roms fahren, wo das allerheiligste Sakrament ausgesetzt war und, erst nachdem er dort längere Zeit in Andacht verweilt, kehrte er zurück, seine gewöhnlichen Beschäftigungen aufzunehmen.

Wir sehen, daß Pius VI. in der ersten ruhigen Zeit seines Pontifikates sehr viel für den Kirchenstaat that; aber nicht minder arbeitete er für das Wohl der ganzen Kirche. Clemens XIV. war in seinen Zugeständnissen an die katholisch-liberalen Höfe so weit gegangen als er eben konnte. Von allen Seiten gedrängt, hatte er durch ein Breve vom 21. Juli 1773 die Gesellschaft Jesu aufgehoben. Die Liberalen wußten nämlich auch damals, daß die Jesuiten ihren geistigen und politischen Umsturzideen am meisten im Wege sind. Darum sind diese Ordensmänner, die ihre Schliche und Tücken furchtlos aufdecken, jenen Wölfen im Schafspelze so verhaßt und kein Mittel ist ihnen zu schlecht und gemein, daß sie es gegen die Jesuiten nicht anwenden. Wegen dieser abgepreßten Unterdrückung des hochverdienten Ordens, die er als das geringere Uebel auffaßte, sowie wegen der fortwährenden neuen Kränkungen, die er erfuhr, wurde der Papst schwermüthig und tiefsinnig und schon im folgenden Jahre starb er. Bei der Aufhebung des Ordens verfuhr man roh und schonungslos mit den Mitgliedern und mehrere, darunter der General Nicci, wurden sogar in den Kerker geworfen, obgleich er sich nebst fast allen demüthig unterworfen hatte. Der neue Papst war fester in seinen Grundsätzen und mißbilligte das gegen die Gesellschaft Jesu eingehaltene Verfahren; er sah darin das „Mysterium der Gottlosigkeit“; die Werkzeuge der Verfolgung fielen bei ihm in Ungnade und viele Ex-Jesuiten wurden seine besonderen Rathgeber. Der General Nicci wurde freigesprochen, aber leider traf ihn diese Nachricht nicht mehr am Leben.

In Portugal war der König Joseph Emma-